

10.11.2014  
186a

PRESSEMITTEILUNGEN  
DER DEUTSCHEN  
BISCHOFSKONFERENZ



*Es gilt das gesprochene Wort!*

**Grußwort**  
**des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz,**  
**Kardinal Reinhard Marx,**  
**bei der siebten Tagung der 11. Synode der EKD in Dresden**  
**am 9. November 2014**

Sehr geehrte Präses der Synode, Frau Dr. Schwaetzer!  
Sehr geehrter Herr Ratsvorsitzender, lieber Bruder Schneider!  
Sehr geehrte Synodale, meine sehr geehrten Damen und Herren!  
Liebe Brüder und Schwestern!

Gern bin ich der Einladung gefolgt, als Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz zu Ihnen zu kommen und die Grüße unserer Bischofskonferenz an die versammelte Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland persönlich zu übermitteln. Ich freue mich, damit den guten und bewährten ökumenischen Beziehungen, die zwischen der Katholischen Kirche und der Evangelischen Kirche in Deutschland bestehen, Ausdruck verleihen zu können.

Der 9. November ist ein denkwürdiger Tag in der Geschichte Deutschlands. Die Erinnerung an die Reichspogromnacht des 9. November 1938 muss ihren festen Platz in der Gedächtniskultur Deutschlands behalten. Sie erfüllt uns mit Scham und Trauer, und zugleich ist sie bleibendes Mahnmal, jeglicher Form von Antijudaismus und Antisemitismus beherzt entgegenzutreten. Dies muss ein gemeinsames Anliegen der Christen sein. Deshalb war es auch gut, dass die Deutsche Bischofskonferenz und die EKD die Kundgebung des Zentralrates der Juden gegen Antisemitismus am 14. September 2014 in Berlin unterstützt haben.

Mit dem 9. November verbindet sich auch eine freudige Erinnerung. Heute vor 25 Jahren fiel die Mauer, und wir sollten immer wieder dankbar sein für das großartige Geschenk der Wiedervereinigung. Seither ist nicht alles geradlinig und positiv verlaufen, und manchmal brauchen Mauern in den Köpfen länger bis sie einstürzen als Mauern aus Steinen. So kann bisweilen in Vergessenheit geraten, dass das Ende der DDR vielen Menschen bis dahin verwehrt

Kaiserstraße 161  
53113 Bonn

Postanschrift  
Postfach 29 62  
53019 Bonn

Ruf: 0228-103 -0  
Direkt: 0228-103 -214  
Fax: 0228-103 -254  
E-Mail: [pressestelle@dbk.de](mailto:pressestelle@dbk.de)  
Home: [www.dbk.de](http://www.dbk.de)

Herausgeber  
P. Dr. Hans Langendörfer SJ  
Sekretär der Deutschen  
Bischofskonferenz

Freiheiten gebracht und neue Chancen eröffnet hat. 25 Jahre nach der Wiedervereinigung – so könnte man sagen. Ein wirkliches Gemeinwesen zu bauen, bleibt eine ständige Aufgabe. Auch für die Kirchen stellt sich diese Herausforderung in besonderer Weise; hatten sie doch einen wesentlichen Anteil an der friedlichen Revolution, die schon im September 1989 im Anschluss an die Friedensgebete in der Leipziger Nikolaikirche ihren Anfang nahm. Gestern und heute erinnert die Deutsche Bischofskonferenz in Berlin mit einer Diskussionsveranstaltung, einer Eucharistiefeier und einem Konzert an den 25. Jahrestag des Mauerfalls und verdeutlicht damit, dass der christliche Glaube eine treibende Kraft für die Einheit Europas, für Freiheit und Würde des Menschen war und ist.

Das Jahr 2017, in dem die evangelischen Christen des 500. Jahrestages der Reformation gedenken, erinnert an eine andere Trennungsgeschichte, die durch die Spaltung der abendländischen Kirche ausgelöst wurde. Es stimmt hoffnungsvoll, dass mit dem 500. Jahrestag der Reformation erstmals ein Reformationsgedenken im Zeitalter der Ökumene stattfindet. Die Ökumenische Bewegung, die vor 100 Jahren entstanden ist, hat uns näher zueinander geführt und erkennen lassen, wie tief wir in unserem Glauben miteinander verbunden sind. 2017 berührt auch Katholiken, gerade weil wir uns in der Ökumene so nahe gekommen sind und weil wir, durch das sakramentale Band der Taufe geeint, zu dem einen Leib Christi gehören. Wir sind eins in Christus, und das ist Gabe und Aufgabe zugleich. Es fordert uns heraus, unsere Einheit immer deutlicher sichtbar werden zu lassen. In diesem Sinn kann das vor uns liegende Reformationsgedenken Ansporn und Chance sein, weiter auf dieses Ziel hin zu arbeiten.

Das Zweite Vatikanische Konzil hat im Dekret über den Ökumenismus „Unitatis Redintegratio“, dessen Verabschiedung sich in wenigen Tagen zum 50. Mal jährt, die außerhalb der katholischen Kirche entstandene Ökumenische Bewegung als ein vom Heiligen Geist gewirktes Instrument zur Wiederherstellung der Einheit aller Christen gewürdigt. Mit dem Konzil hat die katholische Kirche sich unumkehrbar das ökumenische Anliegen zu Eigen gemacht. Vieles wurde in den zurückliegenden Jahren erreicht. Auch hier gilt: Wir dürfen dafür dankbar sein, auch wenn noch nicht alle Differenzen beseitigt und alle offenen Fragen beantwortet sind. Wir sind gemeinsam auf dem Weg. In unserem kürzlich veröffentlichten Wort zur Ökumene haben wir katholischen Bischöfe bekräftigt, diesen Weg fortzusetzen, und wir haben die Gläubigen dazu ermutigt, mit uns für die volle Einheit zu beten und zu wirken, damit sich der Auftrag Jesu Christi erfüllt: Alle sollen eins sein, damit die Welt glaubt (*Joh 17,21*).

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

Meine Zusage, heute an Ihrer Synode teilzunehmen, habe ich gegeben, als noch nicht absehbar war, dass Nikolaus Schneider mit ihr sein Amt als Vorsitzender des Rates der EKD niederlegen wird. Nun ist es mir eine besondere Freude, lieber Bruder Schneider, lieber Nikolaus, dass ich in diesem Rahmen ein persönliches Wort des Dankes an Dich richten kann. Gern hätte ich, selbst erst vor wenigen Monaten zum Vorsitzenden der Deutschen

Bischofskonferenz gewählt, länger mit Dir als Vorsitzendem des Rates der EKD ökumenisch zusammengearbeitet. Dies gilt umso mehr, als ich mich Dir, und ich darf auch sagen, Deiner lieben Frau, seit Trierer Jahren freundschaftlich verbunden weiß. Ökumene lebt von solch persönlicher Verbundenheit. Sie trägt auch dann, wenn es Differenzen gibt und wir in der Ökumene miteinander ringen müssen. Lieber Bruder Schneider, lieber Nikolaus, ich habe Dich stets als einen gesprächsbereiten und konstruktiven Mitstreiter erlebt. Auf Deine ökumenische Offenheit und Verbindlichkeit war Verlass. Als Papst Benedikt 2011 nach Deutschland kam, hast Du ihn zu einem Treffen mit der EKD in das Augustinerkloster in Erfurt eingeladen. Die Begegnung an diesem symbolisch so bemerkenswerten Ort wird auch den weiteren Weg der katholisch-evangelischen Ökumene prägen. Als Theologe und als Inhaber leitender Ämter in der Evangelischen Kirche Deutschlands wirbst Du dafür, die jeweiligen Besonderheiten der christlichen Kirchen als wechselseitige Ergänzung und Bereicherung zu werten. Mit diesem positiven Zugang einer „Ökumene der Gaben“ hast Du in den letzten Jahren viel zu einer weiteren Vertiefung unserer Beziehungen beigetragen. Dafür möchte ich Dir als Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz meinen ausdrücklichen Dank aussprechen.

Sehr geehrte Synodale! Sie befassen sich in diesen Tagen mit verschiedenen Themen, in denen es um die Zukunft der Evangelischen Kirche in Deutschland geht. So werden Sie sich mit der Lage der jungen Generation und der Situation junger Christen in der Kirche auseinandersetzen. Die Frage nach der Kommunikation des Evangeliums in der digitalen Gesellschaft wird der inhaltliche Schwerpunkt der Synode sein. Die Frage, wie wir unter veränderten gesellschaftlichen Bedingungen die Frohe Botschaft verkünden und von der frohmachenden, befreienden und orientierenden Kraft des Evangeliums glaubwürdig Zeugnis geben können, beschäftigt auch die Deutsche Bischofskonferenz. Bezeichnenderweise hat Papst Franziskus sein erstes Apostolisches Schreiben der Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute gewidmet und damit die Dringlichkeit dieser Frage unterstrichen. In unserer Gesellschaft ist der Glaube an Gott alles andere als selbstverständlich. Umso wichtiger ist es, dass wir als Christen gemeinsam Zeugnis davon geben, dass Gott in Jesus Christus Mensch geworden ist, um uns das Leben in Fülle zu schenken. Jesu Leben und Sterben für uns verpflichtet zur Solidarität mit dem Nächsten, insbesondere mit den Schwachen und Notleidenden. Dazu gehören ganz aktuell auch die vielen Flüchtlinge, die ihre von Krisen und kriegerischen Auseinandersetzungen geschüttelten Heimatländer verlassen müssen und bei uns Zuflucht suchen. Der Einsatz für die, die keine eigene Stimme haben, wird umso größere Wirksamkeit entfalten, je mehr wir uns in geschwisterlicher Verbundenheit zum Sprachrohr für sie machen, Hilfe leisten und auf Hilfe drängen.

Sehr geehrte Synodale, für die anstehenden Beratungen wünsche ich Ihnen alles Gute und fruchtbare Entscheidungen. Dich, verehrter Bruder Schneider und Deine Frau, begleiten meine besten Segenswünsche für die Zukunft. Möge Gottes schöpferischer Geist Sie alle in diesen Tagen inspirieren und anspornen!